Das Vermächtniß des Pedlars.

Roman von Otto Ruppius.

1.

Ein prachtvoller Morgen lag über dem Mississippi. Unten wälzte der Strom seine gelben Fluthen, denen man es ansah, daß sie aus dem westlichen Lande kürzlich erst allen Winterschmutz aufgenommen hatten; aber am linken Ufer, das vom Wasser allmählich aufwärts steigt, bis der dichte Wald den weiteren Blick versperrt, lagen einzelne kleine Farmen mit ihren roh gezimmerten Häusern und Einzäunungen, zwischen denen sich eine Fahrstraße hinauf nach dem Walde hinzog. Dort oben war eben ein Mann aus den Gebüschen getreten, sah prüfend über die Gegend und scharf den Fluß hinauf.

„Pech, und nichts als Pech, beim Teufel!" brummte er nach einer Weile in deutscher Sprache und fuhr mit der Hand über die verdrießlich zusammengezogene Stirn; „das kann noch Stunden dauern, bis mir eins von den Booten den Gefallen thut, sich sehen zu lassen, und noch nichts im Leibe als ein altes Stück Welschkornbrot, das kein deutscher Holzhacker verdauen könnte."

Er setzte sich langsam auf einen umgestürzten Baum, der neben dem Wege lag, stützte den Kopf in die Hand und sah, wie in Gedanken verloren, den Fluß hinauf. Nach einer Weile zog er aus dem modischen Ueberrocke, der ihm in Verbindung mit dem feinen Hute ein ganz respektables Aussehen verlieh, eine große, plumpe Schnapsflasche hervor und that zwei lange Züge daraus. „Scheußlich — Whiskey — und was für ein Stoff!" brummte er und wischte sich den Mund. „Das also," fuhr er fort, die Flasche vor sich hinhaltend, „das ist alles, was bei der letzten, größten Spekulation, die ich je gemacht, herausgekommen ist. Schöne Gegend — es scheint, mein Stern ist im Untergehen, wie der des Wallenstein."

Wieder versank er in Gedanken, bis er endlich mit der Hand über das Gesicht fuhr, als wollte er die trübe Miene daraus hinwegstreichen. „Herr Seifert," fuhr er in seinem Selbstgespräche fort und richtete den Kopf langsam auf, „ich glaube, Sie verfallen in einen Zustand, den man gewöhnlich moralischen Katzenjammer nennt, der aber, wie Sie wissen, das allerschlechteste Mittel ist, sich wieder auf die Beine zu helfen. Lassen Sie uns die Verhältnisse ruhig überlegen." Er setzte die Whiskeyflasche von neuem an den Mund, that einen langen Zug, schüttelte sich, während er den Kork darauf steckte, und ließ sie dann langsam in der Seitentasche seines Rockes verschwinden. „Wir sind nach diesem Lande gekommen, um unseren etwas zu bedeutend gewordenen Schulden und den Folgen eines kleinen Wechselgeschäfts aus dem Wege zu gehen; gut! In Deutschland würden wir jetzt wahrscheinlich Wolle spinnen müssen, während wir hier auf freien Füßen sind und ein freies Feld vor uns haben, also sind wir in bedeutendem Vortheil. Als wir in New York ankamen, haben wir bald erkannt, daß wir zu einem regulären Geschäfte nicht taugen, daß es hier für den Klugen viel profitablere Wege gibt, um in diesem freien Lande Lebensunterhalt und Geld zu machen. Wir haben zwar unser mitgebrachtes Vermögen in wenig Monaten durchgebracht, sind, was andere Leute vielleicht einen Erzlumpen nennen, geworden — lassen Sie uns, Herr Seifert, die Sache nur immer von der schwärzesten Seite ansehen — haben aber dabei die Landessprache, die Menschen und die Verhältnisse perfekt kennen gelernt und jetzt einen Fonds in uns gewonnen, der uns nie im Stiche lassen und den uns niemand stehlen kann. Wir sind im Augenblick zwar ohne Geld und ohne alle Hülfsmittel, stecken hier unten im Süden wie ein verlorener Posten — sind wir aber nicht schon in viel schlimmeren Lagen gewesen und haben uns mit einem Schlage herausgerissen? Warum also trübselig sein? Wir sind ein einziges mal dumm gewesen, eigentlich das einzige Verbrechen, was es in Amerika gibt — das ist richtig, und die Strafe dafür fühlen wir jetzt; lassen Sie uns aber sehen, Herr Seifert, ob das wirklich unsere eigene Schuld war. Wir trafen einen Landsmann in New York, einen guten Jungen, aber voll deutscher Vorurtheile, aus dem nur durch die Noth etwas werden konnte. Wir erkannten das, und um ihn schneller zum Amerikaner zu machen, benutzten wir die Gelegenheit, um ihm Geld und Uhr zu entführen. Für ihn mußte das, trotz seiner ersten Verlegenheit, zur Wohlthat werden, und uns half es, um die nöthigen Mittel zu einer Spekulation hier im Süden zu erhalten. Soweit ist Vernunft und Logik in der Sache, die Folge hat es bewiesen. Wir haben den jungen Mann hier unten wieder getroffen, verwandelt und gestutzt, wie es eben nur die Noth zuwege bringen kann — und wir machten mit dem Gelde als Anlage unser ganz angenehmes Geschäft am Spieltisch, so gut es sich nur im Hinterwalde unter den wohlhäbigen, harmlosen Leuten thun läßt. Warum waren Sie nicht damit zufrieden, Herr Seifert? Hatten Sie nicht in dem Spielgeschäfte noch dazu einen tüchtigen Partner, der hier den reichen Pflanzer vorstellte, immer Kunden zuführte und dem Sie mit aller Pfiffigkeit nicht beikommen konnten? Warum ärgerten Sie sich, daß er den großen Herrn spielte und in allen Familien aus- und einging, was Sie als offener Spieler und Bankhalter nicht konnten? Das war eigentlich schon dumm; wurde doch der Gewinn gleich getheilt, war doch selbst unsere letzte Spekulation in schwarzem Menschenfleische, das leicht genug zu entführen und leicht genug zu verkaufen war, auf gleiche Profittheile berechnet. Wer hat die ganze Spekulation aber verdorben, sagen Sie doch, Herr Seifert — wie konnte die ganze schlau eingefädelte Entführung der schwarzen Burschen entdeckt werden, und die Verfolger uns so schnell auf die Fersen bringen, wenn nicht eine ungeheure Dummheit begangen worden wäre? Nur ehrlich, Herr Seifert, wenn wir allein sind — das waren Sie! Ließen Sie sich nicht ganz verblüffen, als Sie mit dem guten Jungen aus New York hier wieder zusammentrafen? Ließen Sie sich nicht breitschlagen, ihm zu verrathen, wer Ihr Partner eigentlich war, ohne nur danach zu fragen, warum der das wissen wollte? Beichteten Sie nicht so schön, wie ein unschuldiges Mädchen, nur damit er über die New Yorker Geschichte, die ihm Geld und Uhr gekostet, schweigen sollte? Nun, was war die Folge? Der gute Junge, dieser Herr von Helmstedt — ich werde den Namen wohl nicht gleich wieder vergessen — war auf derselben Farm angestellt, wo Ihr Partner den Hausfreund spielte und das schwarze Fleisch entführen wollte — wundern Sie sich nun noch, daß diesem von der Zeit an auf die Finger gesehen ward, daß wir beinahe auf der That ertappt wurden und ich nur mit knapper Noth die schwarzen Häute in Sicherheit bringen konnte? Ja, und wenn's nur dabei geblieben wäre — nehmen Sie sich eine Lehre daraus, Herr Seifert, was eine einzige Dummheit zuwege bringen kann. Sie haben keine Idee von Ihrem Partner wieder zu sehen bekommen, und wenn er den hitzigen Pflanzern, besonders diesem Mr. Elliot, der um seine Schwarzen zu kurz kommen sollte, in die Hände gefallen ist, so haben Sie wahrscheinlich sein Leben auf dem Gewissen. Das wäre indessen noch nicht das ärgste, — haben denn aber die schwarzen Affen Zutrauen fassen wollen als er ausblieb? Haben sie nicht die Sonne beobachtet und gemerkt, daß ich sie nicht nach dem Osten in die Freiheit, sondern weiter nach dem Südwesten führe, wo sie sich das, was mit ihnen geschehen sollte, von selbst abfingern konnten? Sind sie mir denn nicht während einer schönen Nacht sammt und sonders durchgegangen, und hatten noch im Nachtquartier so verdächtige Aeußerungen fallen lassen, daß ich froh war, die Fragen des Wirths mit einem derben Stück Gelde, fast alles was ich bei mir trug, abschneiden und davon kommen zu können? Habe ich mich nicht, um jeder Gefahr aus dem Wege zu gehen, auf Holz- und Seitenwegen durchschlagen, auf versteckten Farmen übernachten und mit Welschkornbrot und Schweinefleisch füttern lassen müssen, und sitze nun endlich hier am Mississippi, ohne etwas in der Tasche zu haben als die Whiskeyflasche von einem der schwarzen Schwerenöter? Well, Herr Seifert, das sind die Folgen einer einzigen Dummheit, Sie werden sich das merken. — Im übrigen aber werfen Sie jetzt alle trüben Gedanken aus der Seele — wir werden wieder nach New York kommen, wo unser eigentlicher Boden ist, und jetzt, wo die erste Nothwendigkeit ist, trotz unserer leeren Tasche eine anständige Passage auf einem Dampfboote zu bekommen, gilt's ein zuversichtliches Gesicht zu zeigen!"

Er richtete sich langsam aus der gebückten Stellung, die er eingenommen, auf, zog von neuem die Whiskeyflasche ans Licht und ließ den Rest davon in den Hals laufen. Dann warf er sie mit kräftigem Schwunge in den Wald hinein.

„Und so sei jede Verbindung mit diesem Süden von mir gestreift," sagte er aufstehend; „wenn wir nur schon das ganze Land mit seinen Niggern und seiner Baumwolle hinter uns hätten!"

Langsam und fortwährend den Fluß beobachtend, schritt er die Straße nach dem Landungsplatze hinunter; er hatte diese aber kaum zur Hälfte zurückgelegt, als hinter einer der Inseln, welche ihm die freie Aussicht auf den oberen Theil des Flusses benahmen, ein paar langgezogene Rauchstreifen sichtbar wurden.

„Jetzt", murmelte er vor sich hin, den braunen Schnurrbart streichend und schärfer zugehend, „jetzt beweisen, daß der Seifert noch der Seifert ist."

In den nächsten Minuten hatte er den Landungsplatz erreicht, wo aufgestapelte Baumwollenballen und einzelne grobgeschnittene Farmergesichter neben halbnackten Schwarzen die Ankunft des Dampfers zu erwarten schienen.

„Was ist das für ein Boot?" fragte Seifert.

„Die „Fashion", Sir!" war die Antwort.

„Sie wissen vielleicht den Namen des Kapitäns?"

„Mr. White, Sir!"

„Richtig, das ist das Boot, welches ich erwarte; danke Ihnen, Sir!"

Das mächtige Fahrzeug trieb langsam herbei, das Seil flog nach dem Ufer, wurde dort aufgefangen und befestigt, die Landungsbrücke fiel, und die Schwarzen begannen die Baumwollenballen hinüberzurollen. Seifert betrat raschen Schrittes das Boot, eilte die Treppe nach dem Salon hinauf und hatte bald die Office aufgefunden.

„Haben Sie nicht eine Brief für Henry Wells?" fragte er den dort arbeitenden Clerk.

„Nicht daß ich wüßte, Sir?"

„Dies ist doch die „Fashion"?"

„Die „Fashion", Sir!"

„Dann muß Kapitän White den Brief selbst haben. Können Sie mir sagen, wo ich ihn treffe?"

„Er ist im Augenblick nach dem State-Room gegangen; dort finden Sie ihn jedenfalls."

Seifert wandte sich, eine Miene voll besorglicher Erwartung über sein ganzes Gesicht verbreitend, nach der angegebenen Richtung und betrat das allgemeine Versammlungszimmer, in welchem einzelne Gruppen der Reisenden sprechend bei einander standen, während andere schlafend oder lesend auf den Stühlen und Divans umherlagen. Der Eintretende blickte einen Augenblick beobachtend umher, und hielt dann einen der schwarzen Aufwärter, der in seinen Weg kam, an.

„Welches ist Kapt'n White?"

„Dort bei den vier Herren — der die Mütze trägt."

Seifert durchschritt das Zimmer wie ein Mensch, der an solchen Orten nicht fremd ist, und trat zu der bezeichneten Gruppe.

„Kapt'n White, nur ein Wort. Ist Ihnen nicht ein Brief an Henry Wells übergeben worden?"

„Ein Brief?" erwiderte dieser, sich umdrehend. „Sie werden in der Office nachfragene müssen, Sir!"

„Ich war bereits da und dort ist nichts; ich hoffte mit Bestimmtheit, er müsse in Ihren Händen sein."

„Bedaure Sir, aber ich weiß von nichts."

Seiferts Stirn zog sich in tiefe Falten.

„Well, Kapt'n, dann bin ich in einer ganz teufelmäßigen Patsche, wenn mir Ihre Freundlichkeit für den Augenblick nicht heraushilft. Wir sind seit vier Tagen in der Verfolgung eines nichtswürdigen Kerls begriffen, der dem Squire Elliot von Alabama vier Schwarze gestohlen hat; ich hatte mit zwei von unsern Begleitern eine neue Spur eingeschlagen und war von ihnen abgekommen; ich hatte den Weg verloren und bin erst auf allerhand Holzwegen hier wieder aus dem Walde ans Tageslicht gestiegen. Ich sollte nach unserer Verabredung durch die „Fashion" nach Vicksburg Nachricht erhalten — mein Name ich nämlich Wells — und bin so glücklich, gerade wo mir der letzte Cent ausgegangen ist, Ihr Boot zu treffen — haben Sir wirklich keine Nachricht für mich, so möchte ich Sie freundlichst bitten, mich nach Vicksburg zu spediren, wo in Zeit von drei Minuten Ihnen das Fahrgeld erstattet werden soll."

Der Kapitän ließ einen Augenblick den prüfenden Blick über ihn laufen.

„Sie haben kein Gepäck bei sich, Sir?" fragte er dann.

„Ich sage Ihnen ja, Kapt'n, daß ich in den Wald gerathen bin, ich weiß nicht wie!" war Seiferts eifrige Antwort; „hätte ich Gepäck, so würde ich nicht in die Verlegenheit gekommen sein, Sie um das jetzige kurze Vertrauen zu bitten."

„Sie kennen also Mr. Elliot von Alabama, von dem Sie eben sprachen?" begann einer von den Beistehenden; „ich entsinne mich allerdings des Sklavendiebstahls dort."

Seifert wandte sich nach ihm und verfärbte sich, aber nur für einen Augenblick und ohne eine Miene zu verziehen. Er war einem schwarzen, scharf auf ihm ruhenden Auge begegnet, das ihn unruhig machte, wenn er sich auch noch keinen bestimmten Grund dafür angeben konnte. „Mr. Elliot, habe ich nur ein- oder zweimal gesehen," erwiderte er, ein höfliches Lächelnd versuchend; „ich selbst bin in New York zu Hause und nur auf einem Ausfluge im Süden. Ich hatte die ganze Expedition eigentlich nur der Merkwürdigkeit halber mitgemacht, da einige Bekannte sich daran betheiligten."

„Richtig, Sie waren von New York nach Alabama gekommen; ich glaube mich Ihrer noch ziemlich deutlich zu entsinnen, Sir!" erwiderte der andere, ohne den festen prüfenden Blick von ihm zu lassen.

Seifert ward wieder einen Schatten blässer, aber sein Blick nahm eine eiskalte Ruhe an. „Es ist wohl möglich, Sir, wenn Sie sich nicht in mir irren," erwiderte er; „mein Name ist Henry Wells."

„Ihren Namen habe ich nicht gehört," war die Antwort, und ein sonderbares Lächeln spielte um den Mund des Sprechenden; „ich wollte nur bemerken, daß, wenn unser Kapt'n hier Anstand nehmen sollte, Ihnen das Fahrgeld zu kreditiren, ich Ihnen gern mit meiner Börse zu Diensten stehe."

Seiferts Gedanken schienen durch das Anerbieten für einen Augenblick aus allen ihren Fugen geworfen zu sein, wenigstens zeigte sein Gesicht einen ähnlichen Ausdruck; aber der Kapitän riß ihn aus der augenblicklichen Verwirrung.

„Schon recht, Sir. Warum soll ich einem ehrlichen Gentleman nicht so weit aus der Verlegenheit helfen?" sagte er mit derber Gutmüthigkeit. „Sie finden mich nach fünf Minuten in der Office, wo ich die Sache ordnen werde. Machen Sie sich's bequem."

„Dank Ihnen, Kapt'n," erwiderte Seifert wieder mit völliger Ruhe; „vielleicht finde ich einmal Gelegenheit zu einem Gegendienste!" Er drehte sich weg, um die Gruppe zu verlassen. Kaum hatte er aber einige Schritte gethan, als er den leichten Druck einer Hand auf seiner Schulter fühlte. Er wandte sich um und sah wieder in das scharfe Auge, dem er soeben begegnet.

„Well, Sir — Mr. Wells ist Ihr Name?" begann der Nachkommende und wieder spielte ein Lächeln wie leichter Spott um seinen Mund: „wenn Sie eben erst aus dem Walde zum Vorschein gekommen sind, so könnte uns ein guter Brandy nichts schaden; begleiten Sie mich nach dem Bar-Room."

Seiferts Auge verschleierte sich, daß niemand eine augenblickliche Empfindung darin gelesen hätte. „Ich danke Ihnen, Sir, und werde in zwei Sekunden bei Ihnen sein!" erwiderte er. Mit einer kurzen Verbeugung wandte er sich hinweg und ging raschen Schrittes aus dem Salon, die Treppe hinab und nach dem Ausgange des Bootes, wo eben die letzten Stücke der neuen Ladung vom Lande herübergeschafft wurden. Er trat beiseite und sah nach dem Ufer. „Aufpassen, Seifert!" brummte er; „etwas ist hier nicht richtig. Wer ist der Mensch, was will er und was weiß er? Ist es besser, lieber das nächste Boot abzuwarten als hier in eine Falle zu gerathen?" Er sah eine Minute mit zusammengezogenen Augenbraunen in die Weite. „Nichts können sie mir anhaben, gar nichts, kein Zeuge ist da, der mich meines Theils des Negerdiebstahls beschuldigen könnte; mein guter Freund Baker, mein nobler Partner, hat das ganze eigentliche Geschäft allein besorgt — im Nothfall aber bin ich Mr. Wells von New York; wer will mich etwa verdammen, weil ich zufällig dem Spieler Seifert, der in Alabama sein Wesen getrieben, ähnlich sehe?"

Er warf noch einen letzten überlegenden Blick ans Ufer; dann schritt er, wie mit seinem Entschlusse fertig, mit kurzem Kopfnicken wieder in das Schiff. Als er in dem unteren Raum den Weg nach dem Bar-Room suchte, empfing ihn schon außerhalb der Thür desselben der Mann mit dem Lächeln, welches ihm so wenig gefallen wollte; fast schien es, als habe ihn dieser beobachtet.

Als die beiden in den Bar-Room traten, klang hinter ihnen das Geräusch der aufgezogenen Landungsbrücke; die Dampfpfeife ertönte und das Boot drehte sich vom Ufer nach der Mitte des Stromes. Seifert wandte sich nach dem Fenster und warf einen letzten Blick nach dem Lande. „Der Rubikon ist überschritten; jetzt heißt's Cäsar sein und sich nicht blamiren!" murmelte er zwischen den Zähnen.

„Well, Mister — was trinken Sie?" rief sein neuer Bekannter hinter ihm; „entschuldigen Sie, ich vergesse immer Ihren Namen."

Seifert drehte sich um und trat an den Schenktisch. „Mein Name ist Wells, Henry Wells aus New York, Sir, wie ich die Ehre hatte, Ihnen schon zweimal zu sagen," erwiderte er, die Augenbraunen in die Höhe ziehend; „bis jetzt war ich jedoch noch nicht so glücklich, den Ihrigen zu kennen."

Wiederum zuckte das frühere Lächeln um den Mund des anderen. „William Murphy, heiße ich, Sir," sagte er dann, „Advokat und in Limestone County, Alabama, wohnhaft."

„Ich nehme etwas Brandy und Zucker, Mr. Murphy, und freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen," erwiderte Seifert und bog, ohne eine Miene zu verändern, den Kopf leicht.

Der Brandy kam, und der beiderseitige „Drink" ward genommen. Seifert fühlte jedoch stets den beobachtenden Blick auf sich ruhen, der ihm nicht gestattete, selbst eine Examination seines Gesellschafters anzustellen.

„Wollen wir nicht eine Zigarre anbrennen und uns ins Nebenzimmer setzen? Man sitzt dort ungestört," begann der Advokat nach einer Weile, als Seifert, wortlos, gerade aussah als wolle er die Natur der verschiedenen Flaschen und Gläser vor ihm studiren.

„Eine Zigarre? Wicklich, das könnte nichts schaden; ich glaube, ich habe bei dem verteufelten Abenteuer seit zwei Tagen nicht geraucht," versetzte dieser und griff in die Zigarrentasche, die ihm entgegengehalten wurde.

„Wir finden Feuerzeug hier," rief der Advokat und schritt nach dem anderen Zimmer voran. Seifert folgte, und die zuklappende Thür trennte sie von dem Bar-Room.

„Well, Sir, es ist hier ganz angenehm," begann der Erstere, Seifert ein brennendes Zündhölzchen reichend und sich dann bequem in einen der umherstehenden Lehnstühle werfend. „Setzen Sie sich und lassen Sie uns plaudern."

Seifert brachte erst mit aller Sorgfalte seine Zigarre in Brand und ließ sich dann langsam nieder. „Ich bin zu Ihrer Disposition und ganz Ohr!" sagte er, allem Anschein nach mit vollem Behagen den Rauch von sich blasend.

„Well, es ist eben nichts Besonderes, was ich sagen wollte," erwiderte der andere nachlässig, „aber etwas Schwatzen vertreibt die Zeit. Eine sonderbare Sache, dieser Sklavendiebstahl mit allen damit verbundenen Umständen. Sie werden jedenfalls den Haupthäter, diesen Mr. Baker gekannt haben, welcher am anderen Morgen, nachdem die Schwarzen verschwunden waren, ermordert gefunden wurde."

Seifert fuhr auf und starrte den Nebenden einen Augenblick an. „Ermordet? Also Baker wirklich ermordet?" sagte er, als habe ein plötzlicher Schreck seine Stimme gelähmt; „und von wem? Vom Eigenthümer der Schwarzen, Mr. Elliot?"

„Sie scheinen also den Thäter ganz genau gekannt zu haben, Sir, — — vielleicht auch seinen Spielgenossen, der mit den geraubten Schwarzen entfloh und leider von niemandem weiter als eine Strecke den Fluß hinauf verfolgt wurde; — wie hieß er doch? Es war ein Deutscher, wenn ich nicht irre, — wissen Sie vielleicht?" fragte der Advokat, ohne sich im Geringsten in seiner Bequemlichkeit stören zu lassen, aber das schwarze Auge scharf auf den vor ihm Sitzenden gerichtet.

Seifert strich sich mit der Hand langsam über das Gesicht. „Es ist entsetzlich, Sir," sagte er dann mit halbgeschlossenen Augen, „ich habe Mr. Baker allerdings gekannt, und zwar in New York, wo er sich häufig aufhielt. Es ist entsetzlich, so plötzlich eine solche Nachricht zu erhalten."

„Aber, lieber Herr, — wie heißen Sie gleich? Habe wirklich schon wieder Ihren Namen vergessen — es scheint doch, als wären Sie ziemlich genau von seiner Betheiligung an der Dieberei unterrichtet gewesen," erwiderte Murphy, und das frühere sarkastische Lächeln lagerte sich wieder um seinen Mund. „Sagten Sie nicht selbst, als Sie das Boot betraten, Sie seien bei der Verfolgung der Sklavenräuber betheiligt gewesen und dabei vom rechten Wege abgekommen? Dabei ist nur ein kurioser Umstand," und das Lächeln wurde noch schärfer als vorhin, — „daß es nämlich, wie ich aus dem Prozesse über Bakers Ermordung weiß, niemanden eingefallen ist, den Räuber weiter zu verfolgen. Haben Sie sich das Vergnügen vielleicht auf eigene Faust gemacht?"

Seifert hob langsam die Augenlider und sah seinen Gegner mit einem Auge an, in dem es schwer gewesen wäre, irgend einen Ausdruck zu entdecken. Er war ziemlich blaß, aber keine Miene zuckte. „Ich verstehe Sie nicht recht, Sir," sagte er kalt, „und begreife überhaupt nicht, was alle diese sonderbaren Bemerkungen sollen. Einer Ihrer südlichen Landsleute würde sich eine nachdrücklichere Erklärung erbeten haben, doch wir Nordländer nehmen derartige Dinge kühler auf. Was wollen Sie denn eigentlich von mir? Mir scheint, Sie steuern auf den künftigen Staatsanwalt los und wollen einmal versuchen, was sich aus dem einfachen Faktum, daß ich fremd und ohne Mittel auf das Boot gekommen bin, machen läßt. Sie haben Recht, es vertreibt die Zeit; fahren Sie also fort."

Er brachte die Zigarre wieder zum Munde und begann, als berühre nichts seine Seele, ruhig weiter zu rauchen.

Der Advokat schlug das Bein über die eine Lehne des Stuhles und stützte auf die andere Arm und Kopf. „Ihre Taktik wäre gar nicht so übel," sagte er, „wenn Sie nicht einiges dabei vergäßen, so z. B. daß es Menschen in der Welt gibt, welche genügenden Grund haben, etwas tiefer in die Art und Weise Ihrer Sklavenverfolgung einzudringen, die auch vielleicht das Vergnügen haben, Sie genauer zu kennen. So erinnere ich mich eines Abends, der mich gegen fünfzig Dollars am Spieltisch kostete, und wenn ich Sie genauer betrachte, Mr. Seifert —" er hielt inne, das Auge fest auf seinen Gefährten gerichtet.

„Nun," erwiderte dieser, sein Gesicht in eine Dampfwolke hüllend, „mir scheint, Sie fallen aus der Rolle und wollen nicht nur als Staatsanwalt durch Ueberraschungen wirken, sondern auch noch den Zeugen in einer und derselben Person vorstellen?"

„Well, Mr. Seifert?" —

„Pardon, Sir! Mein Name ist Henry Wells," rief Seifert, „und die Geschichte fängt an, mir etwas langweilig zu werden. Erlauben Sie einen Augenblick!" Er erhob sich rasch, öffnete die Thür zum Bar-Room und sah hinaus — ebenso eine zweite, die in das Mittelteck führte und schritt dann auf den Advokaten los, der, ohne seine Stellung zu verändern, Seiferts Benehmen beobachtet hatte, jetzt aber bei seiner Annäherung sich geradeauf setzte.

„Einfach, Sir, was wollen Sie von mir?" sagte der Herantretende mit zusammengezogenen Augenbraunen und biß, die Antwort erwartend, die Zähne auf die Unterlippe.

„Erstens Ihnen sagen, daß ich Sie sammt Ihrer letzten Expedition kenne," erwiderte der Advokat in voller Ruhe, aber augenscheinlich für irgend eine Bewegung vorbereitet, „und daß ich auch weiß, daß wohl niemand in Vicksburg Ihr Fahrgeld bezahlen wird, wenn ich es nicht thue, Mr. Seifert."

„Noch einmal — mein Name ist Wells, Sir! Aber angenommen, ich wäre der Mann, von dem Sie sprechen, so fließt doch der Mississippi, auf dem wir uns jetzt befinden, wohl nicht in Alabama, und den Sheriff von dort werden Sie wahrscheinlich auch nicht bei sich haben, um den Mann, von welchem Sie sprechen, verhaften zu lassen. Warum soll ich also durchaus dieser Mann sein, mit dem ich vielleicht einige Aehnlichkeit haben mag?"

„Verhaften zu lassen — wer hat von dergleichen gesprochen?" erwiderte Murphy mit einer Miene voll Verwunderung, die aber einen leichten Spott deutlich durchscheinen ließ. „Ich spiele nur nicht gern Komödie mit, ohne zu wissen warum, und liebe es, mich gleich in klare Stellung zu jedem zu bringen. Ich beabsichtige eigentlich nur, Sie zu fragen," fuhr er fort und legte sich bequem zurück, „ob Sie nicht vielleicht die Reise nach New York in meiner Gesellschaft zurücklegen und sich dabei meiner Börse bedienen möchten, da die Ihrige augenblicklich nicht bei der Hand ist — verstehen Sie indessen recht, der Vorschlag sollte nur dem Manne gelten, für den ich Sie hielt, und von einem Inkognito gegen mich kann mithin gar keine Rede sein."

Seifert sah eine Minute schweigend in das Gesicht des Mannes, der mit seinem halbspöttischen Lächeln zu ihm auffah; aber kein Zug von Ueberraschung über den unerwarteten Vorschlag wurde bei ihm sichtbar. Dann rieb er sich die Stirne, erhob sich und schritt das Gemach auf und ab. An der Thür des Bar-Rooms angekommen, öffnete er diese und sah hinaus; ebenso prüfte er wieder den Raum vor der anderen Thür und ließ sich dann langsam auf seinen früheren Platz nieder.

„Well, Sir!" begann er dann mit vorsichtig gemäßigter Stimme und setzte langsam seine Zigarre wieder in Brand, „wie ich die Sache ansehe, handelt es sich jedenfalls um die Ausführung eines scharfen Streiches — man macht sonst dergleichen Anerbieten, wie Sie es eben thaten, nicht so ohne weiteres. Entweder soll der Mann, den Sie durchaus in mir erkennen wollen, dadurch zum Bekenntniß seiner Identität vermocht und so in eine Falle gebracht werden — und das wäre allerdings unter allen Umständen ein ganz gelungener Streich — oder es ist irgend ein subtiles Unternehmen, das nicht jedermanns Geschmack ist, im Werke, zu welchem der Mann, den Sie in mir suchen, hülfreiche Hand leisten soll."

„Gar nicht so übel geschlossen," nickte der Advokat, als Seifert eine Pause machte, um seine Zigarre zum Munde zu führen; „ich freue mich über Ihre schnelle Auffassung der Verhältnisse, Mr. Seifert."

„Wells, wenn ich bitten darf, Sir; Wells unter allen Umständen, diese mögen sich nun gestalten wie sie wollen," fiel ihm Seifert mit einer kalten Verneigung des Kopfes in die Rede. „Was den ersten Fall anbetrifft, so ist es ganz gleich, ob ich hier unter vier Augen sagen würde, ich bin der Seifert, den Sie meinen, oder nicht — es sollte Ihnen ziemlich schwer werden, zu beweisen, daß ich dies eingestanden — hatten Sie mich für wen Sie wollen, nur," fuhr er mit einem höflichen Lächeln fort, „gebrauchen Sie nicht meinen Namen, der an manchen Orten eben nicht geeignet wäre, mir meinen Weg zu ebnen."

„Also, Mr. Wells, wenn es nicht anders sein soll!" erwiderte der Advokat, sich aufrecht setzend, „es scheint, wir beginnen uns mehr zu verstehen."

„Es sollte mich freuen," sagte Seifert, die Asche von seiner Zigarre schnellend; „was den zweiten Fall betrifft, so stehe ich gern bei einem anständigen Geschäfte mit meinen geringen Talenten zur Verfügung, nur müßte mir dabei volles Vertrauen und der Blick über das ganze Unternehmen gegönnt werden. Für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen," fuhr er mit seinem früheren verbindlichen Lächeln fort, „und dann die verbrannten Finger als einzigen Lohn zu behalten, ist eine Erfahrung, die man nicht gern mehrere Male macht."

Murphy schien eine Sekunde lang mit seinem durchdringenden Blick die innerste Falte von Seiferts Seele ergründen zu wollen; dann sprang er auf und trat ans Fenster, in das von den Rädern des Bootes gepeitschte Wasser hinausschauend. Seifert lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schien bald keine anderen Gedanken zu haben, als die Formen der Rauchwolken, die er langsam von sich blies, zu studiren.

(Fortsetzung folgt.)

— Lahmer Rücken ist die bekannteste Art von Muskelrheumatismus. Einige wenige Anwendungen von Chamberlain's Liniment werden Befreiung geben. Zu haben bei allen Drogisten und Händlern.

Carl Molter & Co.
Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.
Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigsten Preisen zum Verkauf bei J. S. HALL.
Auch Fahrräder zum verleihen.
J. S. Hall,
1734 Cornwall-Straße.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Geschirren.—Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

Frank Dummer
Wagenlackirer und Anstreicher,
Schildermalerei und Tapezierarbeiten sauber ausgeführ
Werkstatt:
1913 St. John-Straße. Regina.
Phone 1785.

500 Briefbogen und Converts mit Adresse für $5.25
Gutes Papier
Beste Ausführung
Schnelle Bedienung
Man bestelle bei
Saskatchewan Courier Publ. Comp.,
P. O. Box 505, Regina, Sask.

J. Grant
Vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumsden P. O., Sask.
Long Distance Phone
(Lumsden Beach Rural)

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten.
Doerr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Geld auf Grundeigentum.
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Doerr, L.L.B.
W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
T. D. Brown, B.A., u. Harold J. Thomson
Offices: Wheatley Block,
Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare
Willaughby & Duncan Block
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Fish und Anderson
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307|308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
J. A. Fish P. M. Anderson

Frame, Secord und Turnbull
Advokaten, Solicitoren, Notare.
J. C. Secord. F. W. Turnbull, B. A.
Joseph C. Frame, LLB.
Offices
nächste Tür zur alten Post-Office.
Regina, Canada.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Rosthern, Saks.

Aerzte.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 214 b Office-Tel. 214 a

James McLeod, M.D.C.M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank-Gebäude,
Scarth-Straße - - Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. med. H. P. Hendricks,
Arzt und Wundarzt. Spezialist für Chirurgie. Ehemaliger Hausarzt und Chirurg am Wesley Hospital, Chicago. Sprechzimmer: Zimmer 104, Willoughby und Duncan Block, 1889 Scarth-Str., 11–12, 2–5, 7–8. Wohnung: Royal George Apartments. Phone 239.

J. R. Peverell
— General-Agent. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Scarth Str, Regina, Sask.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Ausschachtungsarbeiten. Ablieferung und Fuhrarbeiten.
1930 Halifax Str. Regina
Phone 1117

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.